

„Glückselig seid ihr, wenn die Menschen euch schmähen.“

Don Frank W. Manton, Toronto.

Unerwartet habe ich die Ehre, die Herauswahl von Toronto, Ont., diesen Nachmittag hier zu vertreten, indem ich den letzten Tribut der Wertschätzung dem Andenken unseres geliebten Pastors zahle. Dreihundert und mehr Glieder der Herauswahl von Toronto freuen sich heute zusammen mit vielen Freunden in dem Bewußtsein der Tatsache, daß unser Geliebter seinen Lauf siegreich beendet hat.

Aber wir brauchen uns nicht wegen Traurigkeit zu entschuldigen. Wir erinnern euch an unseren Herrn in Bethanien am Grabe des Lazarus. Wir lesen, daß „Jesus weinte.“

Unter den bestehenden Umständen werdet ihr eine Bezugnahme auf meine eigene Person entschuldigen. Vor ungefähr neun Jahren wurde ich mit der Wahrheit in Berührung gebracht, und ich nahm sie in dem Grade an, wie es zuerst die

Februar 1917

Der Wacht-Turm und Verkünder der Gegenwart Christi

35

meisten von uns taten, zurückhaltend. Ich war darauf vorbereitet, unserem geliebten Pastor bei seinem ersten Besuche in Toronto, nachdem ich mit der Wahrheit in Berührung gekommen war, mit einigem Vorurteil zu begegnen. Wir hatten so viel über „Bruder Russell“ gehört, daß wir es zum großen Teil als eine Art Helden-Verehrung betrachtet hatten. Ich empfing ihn mit diesen Gedanken vor Augen.

Da ich eingeladen war, mit ihm im Hotel mit anderen Freunden zu speisen, war ich achtsam, um, wenn möglich, einen Fehler zu finden. Aber ich erkannte, daß ich nie einem so absolut vorwurfsfreien Charakter begegnet war.

Unmittelbar nach dem Mittagessen versuchte ich, da ich die Wagen nach der öffentlichen Versammlung zu nehmen hatte, seine Handtasche zu tragen, aber er war zu schnell für mich. Ehe der Tag vergangen war, war mein Vorurteil zerschmolzen wie der Raueis vor der Morgensonne.

Ein anderes Ereignis, welches Eindruck auf mich machte, geschah vor einigen Jahren. Als ich eines Tages an meinem Pult saß, empfing ich folgendes Telegramm: „Willst du bei einer Versammlung in Ottawa als Leiter dienen?“ Ich dachte: „Jetzt habe ich ihn in einem Fehler gefunden! Er hat mich niemals öffentlich sprechen hören, weil ich niemals versucht habe, es zu tun.“ Ich zögerte mehrere Tage, ehe ich das Telegramm beantwortete, und ich beriet mich in der Zwischenzeit mit meiner Frau.

Ich überwand mein Zögern und telegraphierte zurück: „Ja.“ Nachdem das Telegramm abgegangen und das Ende der Woche herbeigekommen war, und da es für mich Zeit wurde, zu gehen, machte mich meine Frau darauf aufmerksam, daß ein etwas im Telegramm Bruder Russells war, das ich übersehen hatte. Ich versuchte, diese Tatsache nicht zu beachten, aber nach dem Vortrage in Ottawa zeigte es sich, was es war. Unser geliebter Pastor verabschiedete sich mit einer Verbeugung von den Zuhörern, hob seine Hände auf und sagte: „Mr. F. W. Manton aus Toronto wird am nächsten Sonntag nachmittag hier im Familien-Theater einen Vortrag halten.“

Siehe Freunde, ich war kein Altkoster, ich hatte niemals öffentlich gesprochen, und ich dachte: „Nun habe ich ihn, er hat wieder einen Fehler gemacht!“ Ich kämpfte während der folgenden

Woche mit meinen Gefühlen, kämpfte mich beinahe aus der Wahrheit hinaus. Liebe Freunde, ich bin sicher, in den Augen des Herrn machte er keinen Fehler. Ich bemühe mich, mein Bestes zu tun in seinem Dienste, und wenn es dank der scharfen Einsicht unseres lieben Pastors nicht so gekommen wäre, so könnte es sein, daß ich niemals dieses Vorrecht gehabt hätte.

Den dritten und lebhaftesten Eindruck durch unseren Pastor erhielt ich erst vor kurzem. Ohne Zweifel hat es bei euch allen Unwillen erregt, als Ihr gehört habt, daß die Core Kanadas unrechtmäßiger Weise unserem lieben Pastor verschlossen wurden. Ich hatte die Ehre, im Toronto Union-Depot bei ihm zu stehen, als er die Nachricht bekam, daß es ihm nicht erlaubt sei, fernerrhin bei öffentlichen Versammlungen Ansprachen zu halten.

Die gerechte Entrüstung derer, die anwesend waren, wurde erregt. Wir wünschten, anzufragen, mit welchem Recht die Obrigkeit einen christlichen Herrn ausschloß, der in keiner Weise weder sich noch seiner Sache Unehre gemacht hatte, und der jedes Recht zum Sprechen hatte. Er sagte nur: „Ich will nicht dahin gehen, wo ich nicht gewünscht werde. Wenn sie mich haben wollen, werde ich kommen.“ In seinen Worten lag nicht der leiseste Ton von Empfindlichkeit. Sein Beispiel war uns ein Vorwurf wegen unseres Grolles. Wir waren versucht worden, die Lebensrechte wiederzufordern, die wir als Opfer niedergelegt hatten; wir waren ja keine Bürger dieses Landes, sondern des himmlischen!

Besonders möchte ich noch jetzt die Aufmerksamkeit der Ältesten der verschiedenen Versammlungen auf das schöne Bild lenken „Schafe im Sturm.“ Wie drängen sie sich zusammen, Kopf gegen Kopf, wegen Sicherheit und Schutz. Laßt uns das im Geiste behalten. Es war der erste Gedanke, der mir kam, als ich völlig erkannte, daß unser geliebter Bruder hinter den Vorhang gegangen war. Der nächste Gedanke war Freude, die aus der Gewißheit entsprang, daß er nun ein Teil des Leibes des Christus ist, der bald verherrlicht sein wird, und daß er außerhalb des Bereiches seiner Feinde ist.

„Glückselig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und jedes böse Wort lügnerisch wider euch reden werden und meinetwillen. Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß in den Himmeln.“